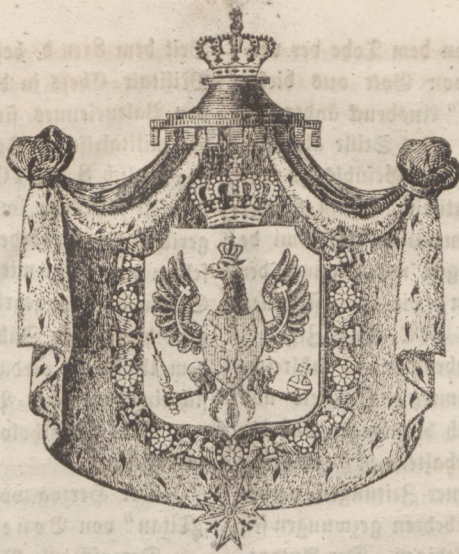




Bei-



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 19. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich Sachsen-Weimarschen General-Major, General-Adjutanten und Wirklichen Geheimen Rathe, von Benlowitz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Kaiserlich Russischen Staatsrathe von Wierzbotowiez zu Kallisch den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem Königlich Polnischen Beamten: Secretair erster Klasse in der Regierungs-Kommission des Innern und der geistl. Angelegenheiten, von Karnecki, und dem Ingenieur der Land- und Wasser-Communication, von Fryderyci, zu Warschau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Nositz, ist nach Bunzlau und der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Direktor im Justiz-Ministerium, Dr. Bornemann, nach Salzburg abgereist.

Ueber Volkserziehung nach Stoff und Form, nach Ausdehnung und Grenzen, werden selbst die Meister vom Fache noch nicht sobald einig; was Wunder, wenn sich Dilettanten der Wissenschaft und sanguinische Philanthropen von den abweichendsten Meinungen beherrschen lassen und nach den verschiedensten Richtungen hinsteuern. Die einen wollen den Strom des Unterrichts durch alle Theile des Landes führen und seine wohlthätige Befruchtung den Weissen, wie den Individuen, zuwenden; die Andern fragen: Wozu das Auge bilden und stärken zum Flug in die Höhe und Weite, wenn die Lebensbahn enge ist und der Kreis gemäßigter Wünsche nicht ohne Gefahr überschritten werden mag? Solcherlei Betrachtungen drängen sich auf, wenn man aus dem Verzeichniß der Gäste, die der Lordmayor der City von London am 10. Juli bewirthete, die Masse von Anstalten kennen lernt, welche in der Weltstadt an der Themse auf Verbreitung von Kenntnissen und Wissenschaften berechnet sind. Wir wollen deren nur so viele namhaft machen, als unser Raum erlaubt. Es waren nämlich bei dem Festmahl im „Mansionhouse“ zugegen: Marquis Northampton, Präsident der Königl. Societät, Lord Colchester vom geographischen Verein, Dr. Paris, Vorsteher des Kollegiums der Aerzte, Hope von der entomologischen Gesellschaft, Grey von der botanischen Societät, der Bischof von Norwich, Präsident der Linneischen Societät, Kennie Vorsteher des Instituts für Bauhandwerker, Murrayson, Präsident des Britischen Vereins für Beförderung der Wissenschaften; — dann eine große Zahl in ihren Fächern ausgezeichnete Professoren der Universitäten und anderer Gelehrtschulen; die Namen zu nennen würde hier zu weit führen; aber die Wissenschaften sollen bezeichnet werden, in deren Ausbau sie glänzen; es waren nämlich zu dem Gastmahl geladene Professoren der Botanik, der Experimentalphilosophie, der Geologie, der Mathematik, der Architektur, der Chemie, der Anatomie, der Zoologie, der Physiologie, der Physik, der Heilmittellehre, der gerichtlichen Medicin, — dann viele Bibliothekare, Handschriftenbewahrer, Eisenbahndirectoren, Ingenieure, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Literaten und Literaturfreunde aller Gattungen. — Noch mag bemerkt werden, daß dieses gelehrte Banket das erste dieser Art war, das je von einem Lordmayor im Stadthaus der City gegeben wurde, somit einen Fortschritt constatirt, der nicht übersehen, vielmehr auf dem Continent überall, wo man Kunst und Wissenschaft ehrt, nachgeahmt werden sollte.

Berlin. — Die Bremische politische Presse ist leider auf Klippen gerathen, welche sehr schwer zu umschiffen sein möchten; denn noch von ganz anderer Seite, als der Preussischen, werden gegen sie vor dem höchsten Forum in Deutschland Beschwerden vorbereitet, welche geradezu die Existenz jener Zeitungen auf das Spiel stellen. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn, trotz der vorgefallenen Uebersprachungen, nicht noch eine Verständigung zwischen Berlin und den Herausgebern der Bremischen Zeitungen stattfinden könnte, bezweifeln aber sehr, ob diese Verständigung nach anderer Seite hin vor sich gehen wird.

Berlin. — Wer die gegenwärtigen Zustände des socialen Lebens und die großen Interessen, welche darin wurzeln, in Betracht zieht, wird zwar im Ernste nicht fürchten können, daß es den Jesuiten und ihrer Partei, so groß auch ihre geistigen und materiellen Mittel sein mögen, gelingen werde, die Beziehungen des Friedens und Wohlwollens zwischen dem katholischen und evangelischen Theile der Nation zu zerreißen; indessen wird es doch auch keinem hellsehenden Auge entgehen können, daß der fanatische Eifer und die hierarchische Rücksichtslosigkeit, womit sie eben diesen Zweck mittels einer nicht geringen Anzahl publicistischer Organe unablässig verfolgen, wenigstens insofern nicht ganz gefahrlos sind, als das Band der politischen Einheit Deutschlands gerade von der confessionellen Seite noch immer sehr zarter Natur ist. Die hier befindliche, den Nachbarstaaten Deutschlands nicht verborgene Reizbarkeit könnte, wenn irgend ein das Europäische Staatensystem mehr oder weniger erschütterndes politisches Ereigniß über Nacht hinzukäme, das Band leicht lockern. Es ist daher zu beklagen, daß unter dem Lärmgeschrei der Parteileidenschaften eine wahrhaft nationale Presse noch nicht hat zum Zweck kommen können, um die Aufmerksamkeit der Nation auf diesen gefährlichen Punkt zu lenken und ihm die unheilswahrgewahren Plane jener Partei, vorzüglich aber die Mittel, deren sie sich, ihrem hergebrachten Systeme getreu, zur Ausföhrung derselben bedient, offen vor Augen zu legen. Niemand wird es tadeln, wenn die Theologen und Diener der katholischen Kirche ihre Unterscheidungslehren zu sichern suchen und zu diesem Zweck eine tüchtige, des Christenthums und der theologischen Wissenschaft würdige Polemik führen. Es würde dies weder der nationalen Zusammengehörigkeit, noch der gemeinsamen Christlichkeit Eintrag thun. Die ultramontane Partei begnügt sich aber damit nicht. Sie geht vielmehr planmäßig darauf aus, jede religiöse Gemeinschaft mit Einschluß des Glaubens an Einen und denselben Gott, wie sie unumwunden auszusprechen sich nicht scheut hat, zu zerstören. Die Operationen dieses Zieles werden überdem geflissentlich in einer Weise geübt, daß sie eine gegenseitige tiefe Gereiztheit der Confessionen, wenn auch zunächst nur in den untern Schichten des Lebens, kaum verfehlen können, woraus Verwirrung und Störung des bürgerlichen Zusammenlebens und am Ende die Unmöglichkeit einer staatlichen Zusammengehörigkeit von selbst folgen müssen. Denn Rechte und Pflichten beruhen, wenigstens in Deutschen Gemüthern, nach allen Seiten hin auf Religion. Es sei mir erlaubt, die Beispiele hier anzuföhren, welche zu vorstehender Betrachtung Veranlassung gegeben haben. In der bekannten Zeitschrift: „Der Katholik“, wird als eine auffallende Erscheinung hervorgehoben, daß der Curator der Universität Bonn an der General-Synode in Berlin Theil nehme und sich dadurch als einen Protestanten producire. Daß der Curator einer in einer fast ganz katholischen Provinz (die evangelischen Bewohner der Provinz Preußen zahlen ein Drittel der Steuern), gegründeten angeblich paritätischen Universität zugleich ein so prononcirtes Vertreter der protestantischen Confession ist, meint „Der Katholik“, müsse allerdings Zweifel erregen, „ob das ohnehin so unverhältnißmäßig bedachte katholische Interesse unter solcher Curatel gehörig gewahrt sei.“ Sollte der Verfasser des Artikels nicht daran gedacht haben, daß mehrere Fürsten des Deutschen Bundes unterschiedene Vertreter theils der katholischen, theils der protestantischen Confession sind? Hat er nicht gewußt, daß die katholischen Interessen in Preußen allerdings in hohem Grad „unverhältnißmäßig bedacht“ sind, aber zu Gunsten der katholischen Kirche, indem letztere zu ihren Cultuskosten beieitem mehr aus Staatsmitteln bezieht als die evangelische?

Dieselbe Zeitschrift berichtet auf demselben Blatte: der Tod der allverehrten Gemahlin des Prinzen Wilhelm sei dem Bischof Arnoldi in Trier durch ein in Berlin verfaßtes Publikandum angezeigt und zugleich von ihm verlangt worden, dasselbe an die Diöcesanpfarren zum Ablesen an heiliger Stätte zu versenden. Da aber in diesem Publikandum die für die Katholiken „anstößige Erklärung“ enthalten gewesen, daß „der Herr die Berewigte in sein Himmelreich aufgenommen habe“, so habe der Herr Bischof „solche dem katholischen Bewußtsein (?) und dem Kirchenglauben widersirebende Aeußerungen nicht genehmigt“ und eine andere Verkündigung verfaßt. Es mag sem, daß der Bischof Arnoldi, gewarnt durch den herben Verweis, welchen Paps Gregor XVI. im Jahr 1842 dem Bischofe Richarz

von Augsburg erteilte, „weil er sich nicht gescheut habe, von dem Tode der verewigten Königin von Baiern so zu sprechen, als wenn sie von Gott aus dieser Zeit zum ewigen Leben sei berufen worden“, den „anstößigen“ Ausdruck ändern zu müssen glaubte; wäre es aber nicht besser gewesen, dieses in aller Stille abzumachen und eine so grobe öffentliche Beleidigung des protestantischen Gefühls zu vermeiden? Welchen andern Zweck konnte der Verfasser des Artikels, der zu gleicher Zeit den Französischen Organen des Ultramontanismus, namentlich dem *Ami de la Religion* mitgeteilt wurde, welchen andern Zweck, fragen wir, konnte der Verfasser und Verbreiter des Artikels haben, als eben diesen, die confessionellen Leidenschaften zu erregen? (D. Allg. Ztg.)

**Röln.** — Ein Mitglied unseres Casino, der angesehensten und zahlreichsten hiesigen Gesellschaft, welcher die meisten höheren Beamten, Offiziere und Kaufleute angehören, hat in dem Memorandenbuche schriftlich beantragt, daß der seit her neben vielen anderen Zeitungen für das Lesezimmer gehaltene *Rheinische Beobachter* abgeschafft werden solle, weil die beiden Bremer Zeitungen verboten worden seien, da man diese beiden Blätter fortan zu entbehren gezwungen sei, so möge man sich des Rheinischen Beobachters freiwillig entledigen. Der Antragsteller bezweckt allem Ansehen nach eine Art von Demonstration, da der Beobachter, wie bekannt, für ein von der Staats-Regierung begünstigtes Blatt gilt; ich glaube aber nicht, daß die Majorität der Gesellschaft dem jedenfalls sonderbar motivierten Antrage Folge geben wird. — Ein reiches adeliges Brautpaar, welches dieser Tage in Bonn durch unseren Erzbischof v. Geißel getraut wurde, soll für das hier projektierte Knabenseminar, dessen Gründung bekanntlich ein Lieblingsplan des Prälaten ist, mehrere Tausend Thaler überwiesen haben; auch Graf Fürstenberg-Stammheim hat, wie verlautet, zu dem nämlichen Zweck eine eben so beträchtliche Summe geschenkt. Ueberhaupt sollen für das Knabenseminar, zu dessen Förderung hier ein paar Privatvereine wirksam sind, schon so ansehnliche Beiträge theils eingegangen, theils zugesichert sein, daß dasselbe wahrscheinlich bald ins Leben gerufen werden kann.

**Bar men.** — Am 14. traf der neue Bischof von Jerusalem, Sobat, auf seiner Reise von London nach Berlin hier ein. Er wurde am 5. d. M. in London von dem Erzbischofe von Canterbury, dem Bischofe von London und dem von Calcutta, Wilson, zum Bischofe geweiht und geht nun, vor seiner Abreise nach Jerusalem, erst nach Berlin, um sich Sr. Maj. dem Könige vorzustellen. Heute hält er eine Konferenz mit den Theologen des Wupperthales.

**Trier.** — Neuerdings ist man hier so weit gegangen, dem niederen Clerus die Bücher und Zeitschriften vorzuschreiben, welche er lesen soll, und darunter prägen der „Katholik“ von Dr. Sausen in Mainz und die „Mainzer Sonntagsblätter.“ Die niedere Geistlichkeit ist um so unzufriedener mit dieser Bevormundung, da man recht gut die Wege kennt, in welchen alle oder doch die meisten Verordnungen der Art provocirt werden. Bei dieser Lage der Dinge macht ein Buch, unter dem Titel: „Dieses Buch gehört dem Clerus,“ welches aus Leipzig hierher versandt worden, einen ungemein tiefen Eindruck, indem es die Lage des niederen Clerus in ein Licht stellt, welches allgemein überrascht.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d

**Dresden.** — Die Sache der Deutschkatholiken scheint dormalen von einer günstigen Gestaltung entfernter denn je zu sein. Wie man hört, wird ihr Gottesdienst unter strengpolizeiliche Aufsicht gestellt werden.

**Frankfurt a. M.** — Die in dem uns benachbarten Städtchen Bilbel am 12. d. bewirkte Einweihung der dort neu erbauten deutsch-katholischen Kirche hatte dem Orte eine so überschwengliche Menge von Besuchern aus einem Umkreise von sechs und noch mehr Wegstunden zugewandt, daß der ohnedies nicht sehr geräumige Tempel sie bei Weitem nicht alle zu fassen vermochte, sondern daß sie, im eigentlichten Wortverstande sogar Mühe hatten, daselbst ein Obdach zu finden.

**Stuttgart.** (S. M.) Heute, den 15. Juli, Morgens um 7 Uhr, wird der erste Erntewagen aus der hiesigen Markung durch die Kanzlei-, Königs-, Tübinger und Hauptstädterstraße vor die St. Leonhardskirche geführt und in der letzten sodann ein kurzer Gottesdienst zum Dank für die so schullich erwartete, nunmehr eingetretene Zeit göttlicher Hülfe gehalten werden.

**Karlsruhe.** — Der „Allgem. Zeitung“ wird von hier geschrieben: Für uns im Süden tritt bei dem Verbot der *Weser Zeitung* noch die Frage hinzu: ob das Verbot eines einzelnen Staates auch den bloßen Durchgang betreffen, d. h. auch den übrigen Staaten, deren Regierungen ihrerseits kein Verbot erlassen haben, den Bezug eines Blattes verbieten oder versagen solle. Wie ich höre, wird diese Frage in unserer Ständeversammlung angeregt werden.

### F r a n k r e i c h.

**Paris** den 16. Juli. Man erfährt jetzt, daß die beiden Brüder, Prinz von Joinville und Herzog von Nemours, doch in Tunis gewesen sind, wo ihnen zu Ehren dreitägige Festlichkeiten stattgefunden haben. Das Uebungs-Geschwader, welches Prinz von Joinville befehligt, war von Tunis nach Tripolis abgegangen und wurde gegen Ende dieses Monats in Toulon zurück erwartet.

Aus Valenciennes schreibt man vom 10. Juli: Das Feiern der Kohlen-Arbeiter zu Saint-Basile-Balenciennes und Anzin währt fort und dehnt sich seit gestern über das ganze Kohlen-Bassin aus, welches 8 bis 10 Gemeinden und ein Terrain von 7 bis 8 Stunden umfaßt. In einer der Betriebs-Gruben von Saint-Basile soll sogar ein Versuch zu Ruhestörungen gemacht worden sein.

Seit dem 8ten d. befinden sich der Unter-Präfekt, der Königl. Procurator und die Militair-Chefs in dem Schlosse der Regie von Anzin. Truppen der Garnison von Valenciennes sind bei 25 bis 30 Gruben Tag und Nacht aufgestellt. Da die militairischen Streitkräfte zum Schutze aller Gruben und Werkstätten, worin gewöhnlich 8 bis 10,000 Menschen arbeiten, nicht hinreichen, so hat der Unter-Präfekt Truppen im Hauptorte der Militair-Division verlangt. Auf Befehl der gerichtlichen Behörde sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden; eine derselben ward nur mit äußerster Mühe bewerkstelligt. Die Gendarmen, welche mit Steinwürfen angegriffen und durch 2—300 Arbeiter gedrängt wurden, sahen sich genöthigt, ihre Säbel zu ziehen; ein Unglück hat indeß nicht stattgefunden, was man dem Umfunde verdankt, daß man sich den Thoren von Valenciennes näherte, wo sich ein Infanterie-Posten befand.

Graf Montholon erwartet in der Stadt Ham seine Pässe, um sich nach Aachen zu begeben.

Der Herzog von Anjou ist am 11. Juli an Bord der Dampf-Corvette „Titan“ von Bone zu Toulon angekommen.

Der offizielle Bericht des vom Minister der öffentlichen Bauten nach Fam-pour abgeordneten Inspektors Frissard, über die Katastrophe vom 8. Juli auf der Nordbahn, ist erschienen. Das Ergebnis dieses mit vieler Sachkenntnis und nach sorgfältiger Prüfung aller Umstände und Verhältnisse abgefaßten Rapports ist, daß das vorgefallene Unglück seinen Grund weder in der Anlage, noch in der Unterhaltung der Bahn hat. Die Ursache muß irgend wo anders gesucht werden. Ueber das Wo? giebt aber der Bericht keinen Aufschluß; es war eben nicht zu ermitteln! Frissard sagt, er habe zu keinem positiven Schluß kommen können.

Ein Bevollmächtigter der Englischen Regierung hat so eben einen Vertrag mit dreien der mächtigsten Könige der Westküste Afrika's nach London überbracht. Man verspricht sich viel von diesen im Lande des Sklavenhandels selbst getroffenen Maßregeln.

Aus Dünkirchen meldet die *Elberf. Ztg.*: Ihnen das Elend zu beschreiben, worin sich gegenwärtig fünfhundert Deutsche Auswanderer hier befinden, würde ich vergebens versuchen. Die Straßen sind voll ausgehungertes Weiber, Kinder und Greise, welche die Vorübergehenden in einem herzzerreißenden Tone um ein Almosen anflehen. Die Kirchthüren sind förmlich belagert von fremden deutschen Bettlern, und man weidet die öffentlichen Plätze und die Thore, um sich dem Jammer zu entziehen, dem man ja doch nicht zu steuern vermag. Die hiesigen Bewohner beweisen ihre Mildthätigkeit in hohem Grade; aber außer den 500 die bereits 4—5 Monate hier liegen, kommen fast täglich neue Schlachtopfer aus Deutschland an, und das ermüdet auch die Wohlthätigen. Das Haus Delrue wird keinen fortschaffen, ohne daß er es bezahlt hat; es wählt sich aus der Masse die aus, welche bezahlen können, um eine Schiffsladung zu ergänzen. Der Preuß. Konsul weist die Leute fortwährend ab, weil sie aufgehört hätten, Preussische Unterthanen zu sein! Viele von den Unglücklichen sind zu mir gekommen; aber die Briefe und Kontrakte sind theils gar nicht unterschrieben, theils in solchen allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, daß der humanste Advokat die Sache nicht annehmen wird. Es bleibt nichts übrig, als sich an die Regierung zu wenden, daß sie eine Untersuchung einleitet, der Sache auf den Grund zu kommen.

### S p a n i e n.

Aus der Provinz Granada wird als ein großer Skandal für die Handhabung der öffentlichen Ordnung gemeldet, daß sich 600 Bewaffnete zusammengeschan hätten, um eine großartige Einschmuggelung fremder Waaren durchzusetzen. Den Behörden habe es freilich an der nöthigen bewaffneten Macht gefehlt, um sich Achtung zu verschaffen, und so hätten sie die Sache gehen lassen müssen. Eine politische Faction würde aber eben so wenig Widerstand gefunden haben.

Der Herald vom 8. Juli will die Nachricht haben, daß eilf Britische Kriegsschiffe auf der Fahrt nach Portugiesischen Häfen an der Galicischen Küste vorbeigekommen wären.

Die Nachrichten von der Portugiesischen Nordgrenze bestätigen, daß die Miguelistischen Banden sich auflösten, sobald der Baron Vordello mit einigen Truppen gegen sie ausrückte.

### P o r t u g a l

Das Journal *Revolution de Setembro* stellt in einem langen Artikel Untersuchungen über die Lage Portugals an, und beweiset, daß Don Miguel's Rückkehr eine Unmöglichkeit sei. Dasselbe Blatt beschuldigt das Ministerium, es beabsichtige eine Vereinbarung mit den Cabralisten.

### G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London den 14. Juli. Das neue Ministerium als solches ist gestern vor dem Parlamente aufgetreten und daher definitiv in Function getreten. Im Unterhause wurde hauptsächlich über Selbst-Bewilligungen an die Regierung verhandelt, vorher aber im Allgemeinen über die noch unerledigten, dem Hause vorliegenden Maßregeln gesprochen.

Das Oberhaus hielt gestern eine nur kurze Sitzung. Als der Marquis von Lansdowne anzeigte, er werde die Bills wegen der Pensionen für die Lords Gardinge und Gough von neuem vorbringen und darauf antragen, daß dieselben ihre ursprüngliche Gestalt wieder erhalten (daß nämlich die von der Ostindischen Kompagnie bewilligten Pensionen in Anrechnung gebracht werden), erklärte der Herzog von Richmond, sich einem solchen Ansuchen entschieden widersetzen zu wollen.

Die Wiedererwählung der meisten Minister und höheren Beamten zu Unter-

hausmitgliedern hat jetzt stattgefunden, und nur in Plymouth hat der ministerielle Kandidat bedeutende Opposition zu besiegen gehabt. Es stand hier nämlich dem Lord Eslington ein Methodist, Namens Vincent, entgegen, welcher die Sache bis zur Abstimmung trieb, aber mit 714 gegen 187 Stimmen durchfiel.

Das Morning-Chronicle kommt bei Gelegenheit der Reise des Infanten Don Enrique über Paris nach Brüssel auf die mannigfachen Gründe zu sprechen, welche diesen Prinzen vor Allen als künftigen Gemahl der Königin empfehlen sollten. So schlimm auch des Infanten öffentliche Bewerbung um die Hand der Königin, von Narvaez und der Königin Christine aufgenommen wäre, denn der Prinz dürfe sich gratuliren, daß man ihn nach den Philippinen geschickt hätte, so habe er doch mehr für sich, als irgend ein anderer Mitbewerber. Sein etwas rauhes feemännisches Wesen — denn er sei nicht aus Rücksicht gegen seine Geburt, sondern wegen seiner Dienste in der Marine von unten auf zum Flottenkapitain ernannt — das möge freilich den Herren am Hofe nicht sehr gefallen, im Volke sei er aber allein unter allen Mitbewerbern um die Hand der Königin allgemein beliebt, und andererseits könne man ihm nicht vorwerfen, daß er sich Deuten gegenüber, die gerade am Ruder waren, nicht eben so gehalten wie anspruchlos bekommen habe. Er allein könne dem Lande den lang ersehnten Frieden wiedergeben, und die junge Königin sei ihm nicht abhold. Am Französischen Hofe sei er aber nicht wie ein Prinz von Spanien, sondern wie irgend ein ausgezeichnete Fremder empfangen und ihm nicht einmal so viel Ehre wie dem Ibrahim Pascha erwiesen worden, gar nicht zu gedenken, daß der König in ihm seinen Großneffen empfing. Die Heirath mit dem Grafen von Trapani sei deshalb unpopulär und, wenn man wirklich ernstlich die Ruhe des Landes vor Augen habe, unmöglich, weil schon die Verbindung des Oheims mit seiner Nichte das Gefühl vieler Spanier verletzen würde.

Die Cholera, die in den ersten Tagen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zu Aken ausgebrochen, ist jetzt seit dem veränderten Passatwinde gänzlich verschwunden. Diese Krankheit raffte während ihres stärksten Ausbruchs in einigen Tagen 400 Menschen in Aken weg, denn auf 5 Kranke kamen 4 Todesfälle. Zuweilen kommen noch einzelne Krankheitsfälle vor, die jedoch nicht von ernstlicher Art sind. Das Klima in der Stadt und Umgegend ist schon an sich für Europäer sehr ungesund, denn die Stärksten können kaum 3 Jahre dort ausdauern. Vom 1. Mai bis 1. Sept. ist gewöhnlich die Hitze in der Stadt so stark, daß die Gläser auf den Tischen springen. Uebrigens richtet die Cholera in allen Ländern Indiens große Verheerungen an.

Ein starkes von außerordentlichen Regengüssen begleitetes Gewitter zog am 10. Juli über die Grafschaft Cornwall und verursachte im Kirchspiele Newlyn eine solche Ueberschwemmung, daß die in dem Thale, wo die East Wheal Rose Bleigrube liegt, sich zusammendrängenden Fluthen plötzlich in dieselbe eindrangen und sie anfüllten, wodurch 43 Grubenarbeiter umkamen.

### I t a l i e n.

Rom den 8. Juli. (N. 3.) Nachdem die nachhaltige Charakterfestigkeit Gregor's XVI. durch Verjüngung des Kardinal-Kollegiums, Wiederbesetzung vieler lange erledigt gewesenen Prälaturen und besonders durch Anknüpfung neuer kirchlich-politischer Beziehungen mit den jungen südamerikanischen Republiken, das Regiment der geistlichen Curie auf eine in den vier vorhergehenden Pontifikaten vergeblich angestrebte Höhe gehoben hatte, war ihm kein dringender Wunsch mehr übrig als auch ein allgemeines Jubeljahr auszusprechen zu können. Im vergangenen Sommer ließ die Revolte in Rimini nicht wohl daran denken; er vertagte daher die Ausführung des Plans bis auf dieses Jahr. Da trat der Tod dazwischen!

Im Volke sind allerlei Anekdoten im Umlauf. Alle beschäftigen sich mit der Schilderung der Herzensgüte und Lenzigkeit des Papstes. So soll neulich ein armer alter Mann, als der Papst unerwartet eine kleine am Fuße des Quirinal gelegene Kirche bei Gelegenheit einer Festlichkeit besuchte, den Wunsch geäußert haben: „Ach, könnte ich doch aus den Händen des heiligen Vaters die Communion empfangen!“ Einer der umstehenden Diener machte den Papst mit diesem frommen Verlangen bekannt, und dieser trat sofort an den Altar und vollzog die heilige Handlung.

Der Papst ist bei seiner Wahl nicht in Ohnmacht gefallen, wie eine Zeitung meldete, sondern, als der Kardinal Mastai, als einer der drei Skrutatoren, merkte, daß die Wahl auf ihn falle, beugte er das Knie und bat die hohe Versammlung, die Wichtigkeit des Augenblicks zu bedenken und die Wahl auf einen Würdigeren, als er sei, zu lenken. Er hatte 36 Stimmen von den 50 versammelten Kardinalen erhalten. Lächerlich sind die Französischen Mittheilungen, wonach die schnelle Papstwahl bloß erfolgt wäre, weil Herr Rossi gedroht habe, wenn die Eminenzen nicht schnell machten, so würden auf seinen Wink die Französischen Truppen in den Kirchenstaat einrücken. Das Journal des Débats läßt sich schreiben, der Papst habe gleich nach Graf Rossi gefragt, während doch Jedermann weiß, daß die Diplomaten am 17ten, so wie das Konklave geöffnet wurde, sich einfanden, um den Papst zu begrüßen, und daß Herr Rossi ganz einfach wie mehrere Andere vorgestellt wurden, nur mit dem Unterschiede, daß er allein von Allen in Uniform erschienen war.

### R u s s l a n d u n d P o l e n.

St. Petersburg den 12. Juli. Morgen früh um 8 Uhr wird durch fünf Kanonenschüsse verkündet werden, daß an diesem Tage die Vermählungs-Feier Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg stattfindet. Nach den erlassenen Anzeigen versammeln sich um 12½ Uhr Morgens im Palaste zu Peterhof: die Mitglieder der di-

rigirenden Synode und die übrige hohe Geistlichkeit, die Mitglieder des Reichsrathes, die zum Hofe gehörigen und andere angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Gesandten und Minister, die Generalität, die Stabs-Offiziere der Garde, der Armee und der Flotte, so wie alle hoffähigen Personen. Die Damen erscheinen in Russischer Tracht, die Kavaliere in Parade-Uniform. Die Mitglieder der Synode und des Reichsrathes, so wie die auswärtigen Gesandten, begeben sich vor der Ankunft der Kaiserlichen Familie in die Kirche. Wenn die Staatsdamen zum Ankleiden der hohen verlobten Braut berufen werden und, nach Beendigung dieser Ceremonie, die inneren Gemächer verlassen, benachrichtigt ein Ceremonienmeister hiervon den hohen Bräutigam und geleitet ihn in die inneren Zimmer. Die hohe Braut trägt an diesem Tage eine Krone auf dem Haupte und über dem Kleide einen rothsammetnen, mit Hermelin gefütterten Mantel mit langer Schleppe, die von vier Kammerherren, die Spitze aber von dem stellvertretenden Stallmeister Ihrer Kaiserl. Hoheit getragen wird. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und alle höchsten Personen der Kaiserlichen Familie begeben sich in folgender Ordnung aus den inneren Gemächern in die Hof-Kirche: 1) Die Hof- und Kammer-Fouriere des Kaiserlichen Hofes. 2) Der Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister. 3) Die Kammerjunfer, die Kammerherren und die Hof-Kavaliere paarweise, die jüngeren voran. 4) Die höchsten Hof-Chargen, paarweise, die jüngeren voran. 5) Der Hofmarschall mit dem Stabe. 6) Der Ober-Kammerherr und der stellvertretende Ober-Hofmarschall mit dem Stabe. 7) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von einem General und einem Flügel-Adjutanten. 8) Ihre Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Marie Alexandrowna und Sr. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen. 9) Die Großfürstin Olga mit ihrem hohen Bräutigam, dem Kronprinzen von Württemberg. 10) Die Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael, Söhne des Kaisers. 11) Der Großfürst Michael Pawlowitsch. 12) Die Großfürstin Marie Nikolajewna und der Herzog von Leuchtenberg. 13) Der Prinz Peter von Oldenburg und seine Gemahlin, der Prinz Oskar von Schweden und der Prinz Friedrich von Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Darauf folgen paarweise, die älteren voran, die Staatsdamen, die Kammerfräulein Ihrer Kaiserl. Majestät, die Hoffräulein Ihrer Kaiserl. Hoheiten und die übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts. Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Majestäten von den Mitgliedern der Synode und der übrigen hohen Geistlichkeit mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfangen. Zu Anfang des Gottesdienstes führt Sr. Majestät der Kaiser die hohen Verlobten an den für sie bereiteten Platz, und zugleich nahen sich demselben von beiden Seiten diejenigen Personen, welche bestimmt sind, die Kronen über den Häuptern des hohen Brautpaares zu halten. Nun beginnt nach dem Ritus der Orientalischen Kirche die Vermählungsfeier. Nach Beendigung derselben bringen die hohen Neuvermählten ihren Dank Ihren Kaiserlichen Majestäten dar und begeben sich alsdann an ihren Platz zurück. Darauf hält der Metropolit mit den Mitgliedern der Synode ein Dankgebet mit Kniebeugung, und sobald das „Herr Gott, Dich loben wir“ angestimmt wird, werden hundert und ein Kanonenschüsse gelöst. Nach Vollziehung der ganzen kirchlichen Feier bringen die Mitglieder der Synode und die übrige hohe Geistlichkeit Ihren Maj. und den hohen Neuvermählten ihre Glückwünsche dar. Aus der Kirche verfügen sich Ihre Majestäten mit der ganzen Kaiserlichen Familie in derselben Ordnung in den Speisesaal, wo die Vermählungs-Feier nach dem Ritus der Konfession Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Württemberg beginnt, und begeben sich darauf in die inneren Gemächer zurück. An diesem Tage ist im großen weißen Saale Mittagstafel für die Personen beiderlei Geschlechts der ersten drei Rangklassen. Sobald die Tafel bereit ist und die zu derselben geladenen Personen die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen haben, wird dies Ihren Majestäten gemeldet, worauf die höchsten Personen unter Vortritt der Hof-Chargen sich dahin begeben. Die Loaste werden unter Fanfaren von Trompeten und Pauken ausgebracht und zugleich Kanonen-Salven gelöst. Nach aufgehobener Tafel verfügen sich Ihre Majestäten mit der ganzen Kaiserlichen Familie in derselben Ordnung in die inneren Gemächer zurück. Am Abende desselben Tages ist im großen Saale des Palastes zu Peterhof Ball, zu welchem um 8 Uhr sich alle angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Gesandten die hoffähigen Personen, die Generale, die Stabs-Offiziere der Garde, der Armee und der Flotte einzufinden haben. Vor Beendigung des Balles begeben sich der Thronfolger und die Großfürstin Maria Alexandrowna, um die hohen Neuvermählten zu empfangen, in deren Gemächer, wohin alsdann, nach Beendigung des Balles, Ihre Majestäten, unter Vortritt des Hofstaats und gefolgt von den Staats-Damen, Kammer-Fräulein und Hof-Fräulein, die hohen Neuvermählten geleiten. An diesem Tage wird in allen Kirchen ein Dankgebet gehalten, und an demselben sowohl, wie auch an den beiden folgenden Tagen, läuten die Glocken aller Kirchen; an allen drei Tagen Abends werden die Residenz und die Stadt Peterhof erleuchtet sein. Am dritten Tage, also am 15. Juli, finden die Glückwünsche bei den hohen Neuvermählten statt.

### F r e i e S t a d t K r a k a u.

Krakau den 10. Juli. Unser kleiner Staat ist durch die letzten Unruhen in eine sehr üble Lage gerathen, ungeachtet bis jetzt von der Untersuchungs-Kommission nur 45 aus Krakau gebürtige und dem Freistaat angehörige Personen als der Theilnahme an dem Aufstande verdächtig zur Haft gebracht sind. Die Einkünfte Krakaus betragen sonst monatlich 193,000 Poln. Fl. Ein Drittheil sind indirekte Einnahmen, welche bei den gegenwärtigen Verhältnissen fast ganz wegfallen.

**Vermischte Nachrichten.**

Im Weichbilde von Marseille und im Quartiere Marianne wurde beim Graben eines Brunnens kürzlich in 20 Metres Tiefe eine ansehnliche Tropfsteinhöhle geöffnet, die mit den benachbarten Höhlen in Verbindung steht.

Köberle erzählt in seinem Buche: „Rom unter den drei letzten Päpsten“, daß die Regierung des Kirchenstaates, wenn nicht noch einmal auswärtige Länder sich ihm blind unterwerfen (wozu wenig Hoffnung vorhanden), einem unaushaltbaren Bankerotte entgegen gehe. Seit durch die Spanische Revolution in den zwanziger Jahren die letzte noch ziemlich bedeutende Quelle versiegte, übersteigen die Ausgaben die Summe der Gesamteinnahmen um beiläufig ein Zehntel. Köberle giebt einen annäherungsweise Ueberschlag. Die jährlichen Einnahmen betragen an Grundsteuer 3,000,000 Scudi; Verbrauchsteuer, Monopole und Zölle 4,000,000; Lotto 1,100,000; Post 250,000; Stempel und Register (Ablassgelder u.) 800,000. — Summe 9,150,000 Scudi. Die jährlichen Ausgaben: Zinsen der Staatsschuld 2,600,000; Administrationskosten 2,200,000; apostolische Paläste, Sacro Collegio, geistliche Congregationen und Nuntiaturen 550,000; Linientruppen, Polizei, Justiz, Marine und öffentliche Arbeiten 4,400,000; Wohlthätigkeitsanstalten, Unterricht, Künste und Handel 400,000; öffentliche Feste und außerordentliche Ausgaben 150,000. Summe der Ausgaben 10,300,000 Scudi. Mithin wird das Deficit jährlich fast um eine Million größer.

Zur Charakteristik des Römischen Justizverfahrens erzählt Köberle in demselben Buche, daß am 4ten Mai 1825, ein wohlhabender Fleischer durch die Stadt dem Volke zur Schau vor seine Wohnung auf dem Plage der Fontana di Treri geführt worden sei, woselbst er von Hentershand einen Schilling erhalten habe. Auf der Brust trug er einen Zettel, der sein Vergehen verkündigte. Dies bestand darin, am Freitage ein Stück Fleisch gegessen zu haben. — Ferner wird die Hartnäckigkeit geschildert, mit welcher sich die Bureaupratie oft den Anordnungen des

Papstes widersetzte. Namentlich ereignete es sich unter Leo XII. Verwaltung sehr oft, daß die Censur Schriften oder Kunstwerken, welchen der Papst seine Zustimmung gegeben, das Imprimatur verweigerte. Ein Kupferstecher hatte z. B. ein Madonnenbild gefertigt, das dem Censor nicht züchtig genug drapirt zu sein schien. Der Künstler wandte sich an den Papst und erhielt die Erlaubniß; aber der Censor widersetzte sich der apostolischen Entscheidung. Man sieht hieraus, was die Römer praktisch von der Unfehlbarkeit des Papstes halten.

Ist es auf der einen Seite das Späthafte im Leben des großen Ludwig Börne, daß er bei der Polizei in Frankfurt a. M. angestellt war, so ist es auf der andern Seite interessant, daß man jetzt erfährt, der damalige Polizei-Direktor der ihm zu dieser Stelle verhalf, war der jetzige Badische Deputirte v. J. S. t. e. i. n.

Zu den merkwürdigsten Schöpfungen des in der neuesten Zeit so gehobenen Kunstfleißes in Berlin gehören, wie bekannt und wie auch schon in mehreren Zeitungen erwähnt worden ist, die großartigen, ja riesenhaften Lieferungen der Vorzugsigen Maschinen Fabrik. Namentlich erregt in diesem Augenblick sein aus Holz, Guß- und Schmiede-Eisen konstruirter Dachverband Bewunderung. Merkwürdig ist auch, daß ein ganzes solches Dach, von sehr bedeutender Länge, aus dieser Fabrik nach Krakau bestellt und auch vollendet worden ist.

Aus Antwerpen vom 11ten d. meldet man: Gestern kamen zwei, dem gebildeten Stande angehörende junge Leute, die mit Taschen-Pistolen versehen waren, von Flandern her. Als sie sich dem Gehölz von Cambre genähert hatten, hörte man einen zweifachen Knall. Es hatte hier ein doppelter Selbstmord stattgefunden. Der eine der beiden jungen Leute war sogleich todt, der andere lebte noch zwei Stunden. In dem Portefeuille des einen befand sich ein Schriftstück mit dem Titel: „Hier unser Testament.“ In demselben äußern Beide übereinstimmend, daß, nachdem sie die Welt funfzehn Jahre hindurch bereist, das Leben von allen Seiten kennen gelernt und genossen hätten, sie desselben überdrüssig geworden wären, da es keinen Reiz mehr für sie habe. Dem Leben zu entsagen, sei, nach ihren Ansichten, ein eben so leichter Akt, als der Wechsel eines Kleidungsstückes!

Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungs-Buch können wir jungen Leuten in Wahrheit empfehlen:

**Galanthomme,**  
oder der Gesellschafter wie er sein soll. Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen, und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner: Außere und innere Bildung — vom seinen Betragen in Damen-Gesellschaften — Kunst zu gefallen — Heirathsanträge — Liebesbriefe — Geburtstagswünsche — 30 Gesellschaftsspiele — 25 schöne Gesellschaftslieder — eine Blumen- und Zeichensprache — 40 deklamatorische Stücke — 18 belustigende Kunstküde — 30 scherzhafte Ankdoten — 21 Stammbuchverse — 45 Toaste — Trinksprüche — und Kartenorakel. — Ein Handbuch des guten Tons und der teinen Lebensart. — Vom Professor S. t. Sauber br. mit 6 Tabellen. 4te Auflage. Preis 25 Egr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird. Vorräthig bei **G. S. Mittler.**

und werden die nähern Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.  
Posen den 20. Juli 1846.  
Königliche Intendantur 5ten Armeecorps.

Bei meiner Abreise von hier allen Freunden und Bekannten mein herzlichstes Lebewohl.  
Posen, den 21. Juli 1846.  
H. e. l. d., Divisions-Auditeur.

**H. Bollhase,**  
Brunnen- und Röhrrmeister in Posen, Schifferstraße No. 8., empfiehlt sich einem hochgeehrt n Publikum zur Uebernahme und Ausführung artessischer, und jeder andern Arten von Brunnen-Pauten, wie auch zu Röhren- und Pumpenwerten von 4 bis 10 Zoll Pöhrung, zu welchen letzteren auch solche gehören, wodurch das Wasser auf Strecken von und über 1200 Fuß bergan gesaugt wird.

Zum 1sten Oktober d. J. ist in meiner Apotheke eine Gehülfsstelle zu besetzen. Hierauf Reflektirende ersuche ich, sich direkt an mich zu wenden.  
R. Körber in Posen.

Breslauerstraße No. 35. sind von Michaelis d. J. ab mehrere Lokale zu vermietthen. Näheres beim Eigenthümer.

Eine Wohnung von 5 Stuben, Vel-Etage, nebst Zubehör und Garten-Promenade, mit und ohne Stallung, ist von Michaeli ab zu vermietthen Graben No. 30.  
E. Treppmacher.

Eine braune Stute, 5 Jahr alt, steht zu verkaufen in Posen am Neustädter Markt No. 10.

Neue vorzüglich schöne Matjes-Heringe pro Stück 1 Egr. empfiehlt **J. Appel,** Wilhelmstraße, Postseite.

Breite seidene Stoffe, glatt und gemustert, von 9 Egr. pro Elle ab, wollene Kleiderstoffe dto. dto. von 3 = = = =  
Caltune  $\frac{1}{2}$  breit à  $1\frac{1}{2}$  Egr.,  $\frac{1}{4}$  breite  $3\frac{1}{4}$  = = = =  
glatte Camlotts schwarz u. couleur 7 = = = =  
gemusterte, zu Mänteln geeignet  $7\frac{1}{2}$  = = = =  
große Umschlagetücher von 1 Rtlr. — Egr. pro Stück,  
weiße französische ächte Ba-  
tisttücher 10 = = = =  
werden in großer Auswahl zu festen Preisen offerirt.  
**Markt- & Schloßstr.-Ecke No. 84.**  
1 Treppe.

Heute Mittwoch den 22. Juli:  
**Großes Strauß'sches Konzert.**  
Anfang 6 Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$  Egr.  
Zum Abendessen Fricassée von Hühnern, Lungenbraten, Entenbraten, Reismehlspeise u.  
G e r l a c h.

**Börse von Berlin.**

Den 18. Juli 1846.	Zins-Fuss	Preus. Cour-Brief.	Cour.
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88 $\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	95	—
Berliner Stadt-Obligationen	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	97
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	103
ditto dito	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	97	96 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	95 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	137 $\frac{1}{2}$	137 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	11 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	4 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
<b>Actien.</b>			
Potsd.-Magdeb.	4	—	99 $\frac{1}{2}$
dto. Oblig. Lt. A.	4	96 $\frac{1}{2}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	115	—
dto. Prior. Oblig.	4	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	112 $\frac{1}{2}$	111 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	96	—
Rhein. Eisenbahn	—	93 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	96 $\frac{1}{2}$	—
dto. vom Staat garant.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	110 $\frac{1}{2}$	—
do. Prior. Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	102	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	115 $\frac{1}{2}$	114 $\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	95 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$
do. Priorität	4	—	94 $\frac{1}{2}$
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—

**Getreide-Marktpreise von Posen,**  
den 20. Juli 1846.  
(Der Scheffel Preuß.)

	von		bis	
	Rsh.	Gr.	Rsh.	Gr.
Weizen d. Schll. zu 16 Wtz.	2	15	7	20
Roggen dito	1	15	—	—
Gerste	1	10	—	—
Hafer	1	3	4	7
Buchweizen	1	21	1	23
Erbsen	2	2	6	6
Kartoffeln	—	20	—	22
Hcu, der Str. zu 110 Pfd.	—	17	6	22
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	9	10	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1

**Bekanntmachung.**  
Behufs Sicherstellung der Verpflegung und Vivouacq-Bedürfnisse für die in der Gegend zwischen Frauastadt und Wohlau, muthmaßlich in dem Zeitraume vom 10ten bis 27ten September zusammenziehenden Truppen des 5ten Armeecorps haben wir einen Submissions-, und resp. Licitations-Termin zum 30sten d. Mts. vor unserm Rath Hoog in unserm Geschäfts-Lokal anberaumt, und laden lieferungslustige und kautionsfähige Unternehmer hiermit ein, ihre Submissionen versiegelt „als solche bezeichnet“ bis zum besagten Tage um 10 Uhr Vormittags einzureichen und deren Entseglung, so wie dem weitem Verfahren persönlich beizuwohnen.

- Das ungefähre Bedarfquantum beträgt:
- 700 Mispel Hafer,
  - 2000 Centner Hcu,
  - 600 Schock Stroh,
  - 220 Klaftern Holz,
  - 188 Centner Fleisch,
  - 94 „ Reif,
  - 124 „ Graupe,
  - 24 „ Salz,
  - 2560 Quart Branntwein,